

*The Power of Walls – Fortifications in Ancient Northeastern Africa. Proceedings of the International Workshop held at the University of Cologne 4<sup>th</sup>–7<sup>th</sup> August 2011.* Ed. by Friederike Jesse and Carola Vogel, Köln: Heinrich-Barth-Institut 2013, 356 S. (= Colloquium Africanum, 5), EUR 29,00 [ISBN 978-3-927688-39-1]

Festungsbauten in Nordostafrika waren das Thema eines internationalen Workshops, zu dem sich über 30 Wissenschaftler, v.a. Archäologen, aber auch Prähistoriker und Architekten, aus Deutschland, Österreich, Großbritannien, Polen, Ägypten, Sudan, USA und anderen Ländern im August 2011 in Köln einfanden. Der besprochene Band ist die Druckfassung dieser Veranstaltung und beinhaltet 16 Beiträge. Die durchweg englischsprachigen Artikel umfassen eine zeitliche Spanne von fast vier Jahrtausenden (vom 3. Jahrtausend v.Chr. bis ins Mittelalter) und beschreiben Fortifikationen unterschiedlichen Typs in Syrien/Palästina, Ägypten und dem nördlichen Teil des Sudans. Der Band ist thematisch in vier Teile gegliedert. Nach einer Einleitung durch die beiden Herausgeberinnen (S. 11–14), die einen kurzen Abriss der Forschungsgeschichte zu Festungsanlagen in Nordostafrika gibt, folgt der erste Abschnitt: »Border and Territory«.

Der Beitrag von *Dan'el Kahn* »The History of Kush – an Outline« (S. 17–31) eröffnet diesen Teil. Mit einem Fokus auf die Ramessidische Periode (ca. 1200–1070 v.Chr.) bis 400 v.Chr. gibt er einen knappen Überblick der historischen Quellen (königliche Inschriften und Berichte antiker Autoren) zum Grenz- und Machtbereich von Kusch, einem Gebiet im Nordsudan, das Blütezeiten unter dem Königreich von Kerma und der 25. Dynastie erlebte. Der aktuelle Wissensstand wird knapp angerissen und die noch immer fragmentarische Quellenlage betont. Neben Invasionen, Kriegszügen und Konflikten wird auch die Bedeutung von Handel und kulturellem Austausch hervorgehoben – Festungsbauten spielten dabei eine wesentliche Rolle. Das komplexe Thema »State-Territory and Borders versus Hegemony and its Installations: Imaginations expressed by the Ancient Egyptians during the Classical Periods« wird von *Anja Kootz* behandelt (S. 33–51). Der Beitrag ist eine Ergänzung gegenüber dem Workshop, da das wichtige Kernthema Territorium – das pharaonische Ägypten war ein territorialer Staat – hier ausführlich anhand von Primärquellen zur Sprache kommt. Kootz kann zeigen, dass das Staatsgebiet Ägyptens in der Antike von *Grenzen* definiert war, *Einflusszonen* jedoch eine

andere Kategorie sind, die häufig wechseln konnten und weniger stabil waren. Derartige Interessensgebiete im nicht-territorialen Besitz Ägyptens wurden häufig mit Festungsbauten ausgestattet – im vorliegenden Band werden beispielsweise die nubischen Festungen in mehreren Beiträgen genannt. *László Török* schließt mit »Egypt's Southern Frontier Revisited« (S. 53–70) den ersten Abschnitt des Bandes ab, wobei er sich speziellen altägyptischen, griechischen und lateinischen Ausdrücken in Zusammenhang mit dem Grenzgebiet zwischen Ägypten und Nubien widmet.

Der zweite Abschnitt des Bandes widmet sich »Fortifications between Syria/Palestine and Nubia – Overview of the Historical Development of Fortifications« und deckt mit vier Beiträgen die Spannweite vom ägyptischen Alten Reich (ca. 2700 bis 2180 v.Chr.) bis ins nubische Mittelalter (1. Jahrtausend n.Chr.) ab. *Carola Vogel* untersucht in ihrem Beitrag »Keeping the Enemy Out« (S. 73–100) die Charakteristika und Entwicklung ägyptischer Festungsbauten im 3. und 2. Jahrtausend v.Chr. Ihr gelingt dabei ein guter Überblick, der einen raschen Einstieg ins Thema bietet und dank einer sehr ausführlichen Literaturliste auch Hilfestellung für weiterführende Recherchen leistet. Mit dem Artikel von *Květa Smoláriková* werden auch die ägyptischen Festungen des 1. Jahrtausends v.Chr. abgedeckt (S. 101–111), wobei aufgrund der Quellenlage die Bauten im Nildelta im Mittelpunkt stehen, die interessante architektonische Gemeinsamkeiten (z.B. Kasemattenbautechnik) zeigen. Komplexe und kontrovers diskutierte Fragen wie die möglichen militärischen Aspekte der Hauptstadt Memphis und die fragliche Existenz von »Palast-Festungen« werden angesprochen und der archäologische Befund den textlichen Quellen gegenübergestellt. *Bogdan Żurawski* nimmt nubische Festungen des Mittelalters (6.–14. Jahrhundert n.Chr.) im mittleren Niltal in den Fokus (S. 113–143). Diese gut erhaltenen Bauwerke sind für das Verständnis von Festungsbauten am Nil essenziell und erst seit Anfang des 21. Jahrhunderts in ihrer Bedeutung erkannt worden. *Żurawski* gibt als einer der führenden Forscher auf dem Gebiet einen profunden Überblick, wobei er auch die Organisation des Grenzsystems skizziert. Der Beitrag von *Mariusz Drzewiecki* ergänzt das Bild um weniger bekannte Festungen aus der Post-Meroitischen Zeit (spätes 3./4.–6. Jahrhundert n.Chr.), auf die dann die Blütezeit des mittelalterlichen Nubiens folgte. Möglicherweise bieten diese Bauten Ansätze, um die im Mittelalter erfolgte Dreiteilung in verschiedene Königreiche zu verstehen.

Der dritte Teil beschäftigt sich mit »Systems of Border Protection«, Mechanismen und Systemen zum Schutz von Grenzen. Der erste Beitrag von *James K. Hoffmeier* führt in die späte Bronzezeit und untersucht die Ostgrenze Ägyptens zur Zeit des Neuen Reiches am Beispiel des Grabungsplatzes Tell el-Borg (S. 163–194). *Lucia Mori* präsentiert nahezu unbekannte Zitadellen und Festungen aus Garamantischer Zeit (1. Jahrtausend v.Chr.) in der libyschen Sahara (S. 195–216). Er geht hier insbesondere der Frage nach dem Leben in derartigen befestigten Anlagen nach und erörtert ihre Beziehungen zu Oasen- und Handelswegen. *Derek A. Welsby* schließt Abschnitt 3 mit Überlegungen zur römischen Lösung der Grenzfrage zwischen Ägypten und Nubien (S. 217–238). In einer fundierten Zusammenfassung kann er überzeugend zeigen, dass die Quellenlage für ein gesamtheitliches Verständnis der komplexen Fragestellung unzureichend ist: Anders als kriegerische Handlungen, hinterlassen Friede, Sicherheit und diplomatische Lösungen häufig keine archäologischen Spuren, woraus sich eine Gefahr der Fehlinterpretation von Befunden ergibt.



Im vierten Abschnitt stehen einzelne Fundplätze unter dem Motto »Single Sites – Locations, Architecture, Garrison and Function« im Fokus. Die Spannweite reicht von Tell el-Daba (Auaris) (S. 241–249), Hisn al-Bab (S. 251–268), Askut (S. 269–291) über Dorginarti (S. 293–307) bis nach Gala Abu Ahmed (S. 309–319 und S. 321–352). In Auaris konnten dank magnetometrischer Prospektionen und gezielter Ausgrabungen neue Informationen zur Stadtmauer während der Hyksos-Herrschaft gewonnen werden – hier liegt eines der Beispiele vor, wo aufgrund einer angespannten politischen Lage in der Hauptstadt des Reiches für den Zeitraum dieser Spannungen bewusst Fortifikationen geschaffen wurden. Ganz anders scheint es für Hisn al-Bab, eine Festungsanlage aus dem arabischen Mittelalter im Bereich des 1. Nilkataraktes südlich von Assuan, gewesen zu sein. Neue archäologische Arbeiten belegen die Existenz von zwei zeitlich aufeinanderfolgenden Bauten und ergänzen bereits bekannte textliche Quellen. Insgesamt können die beiden Autorinnen *Pamela Rose* und *Alison Gascoigne* plausibel machen, dass zumindest in der späten Phase die militärische Funktion der Anlage gering war und der Fokus auf einer Grenzmarkierung und -kontrolle lag. Der massive Festungsbau sollte vermutliche nubische Präsenz an der Nordgrenze nach Ägypten symbolisieren (S. 266).

Der essenziellen Frage, wer eigentlich in ägyptischen Festungen lebte, widmet sich *Stuart Tyson Smith* am Beispiel von Askut (S. 269–291). Demografische Aspekte, Geschlechterverteilung und Ethnizität können an dieser Anlage, die zu unterschiedlichen politisch-historischen Gegebenheiten im 2. Jahrtausend v.Chr. genutzt wurde (Mittleres Reich und Neues Reich) diskutiert werden. Besonders wichtig ist, dass der Autor auf die Anwesenheit von Frauen und Kindern aufmerksam macht, die in der Regel im textlichen Befund fehlen, aber durch die Archäologie greifbar sind. Bevölkerungsaspekte von Festungsanlagen sind immer vielfältig und im Kontext zu betrachten. Der Beitrag von Smith fügt sich nahtlos in eine Reihe von jüngst erschienenen bzw. im Druck befindlichen Arbeiten zu Fundplätzen in Nubien: Das Potenzial der Beschäftigung mit Identitäten, sozialen Dynamiken und individuellen Entscheidungen in ägyptischen Festungsanlagen im heutigen Sudan wurde erkannt und nimmt nicht nur bei Arbeiten in Tombos, sondern auch in Amara West und auf der Insel Sai einen neuen Schwerpunkt ein (siehe z.B.: *Nubia in the New Kingdom: Lived experience, pharaonic control and indigenous traditions*. Ed. by Neal Spencer [u.a.], London 2015, im Druck).

Die Insel-Festung von Dorginarti konnte durch *Lisa Heidorns* Dissertation neu in die sogenannte Spätzeit (25.–27. Dynastie, spätes 8. bis 6. Jahrhundert v.Chr.) datiert werden – in dem vorliegenden Kurzbeitrag fasst sie nochmal die wichtigsten Aspekte zusammen (S. 293–307).

Informationen und Kontaktdaten der Autoren schließen diesen wirklich gelungenen Band ab (S. 353–356), der eine ausgewogene Balance in der Berücksichtigung von archäologischen, architektonischen und textlichen Quellen und verschiedenen theoretischen Ansätzen gefunden hat. Besonders hervorzuheben ist die Botschaft mehrerer Beiträge (z.B. Mori, Rose/Gascoigne und Smith), dass die Beschäftigung mit Festungsbauten und der Archäologie dieser Anlagen viel mehr als Erkenntnisse zu militärischen und strategischen Fragen verspricht: Durch eine detaillierte Bearbeitung sämtlicher Funde können vergangene Lebenswelten, menschliche Interaktionen und kulturelle Praktiken rekonstruiert werden. Die wichtigsten Funktionen von Festungsbauten sind ohne Zweifel Kontrolle und Schutz, aber zahlreiche Beispiele im besprochenen Band zeigen, dass ihnen auch eine wesentliche Bedeutung als Symbole für politische und wirtschaftliche Macht zukommt.

Religiöse Praktiken, Kultanlagen und Ritualhandlungen sind außerdem häufig in ägyptischen Festungen belegt.

Der Wunsch der beiden Herausgeberinnen, dass der Band weitere Studien zu Festungsbauten in Nordostafrika motivieren möge, ist zumindest teilweise bereits in Erfüllung gegangen: Im September 2014 gelang es den beiden, eine Sektion zu Festungen im Rahmen des Internationalen Kongresses für Nubische Studien in Neuchâtel auf die Beine zu stellen. Das Interesse der Prähistorie, Archäologie, Sudanarchäologie und Ägyptologie an Festungsbauten, ihrem Innenleben, ihrer Umwelt und komplexen Symbolik ist also definitiv vorhanden und laufende Forschungen lassen auf einen baldigen Erkenntniszuwachs hoffen.

*Julia Budka*